wird uns ein Aufsatz seyn. Alle wahre Philologie hat die nämlichen Feinde, deren Spiel wir thöricht fördern wenn wir uns befehden während die böse Constellation herrscht.

Mehrere Aufsätze befinden sich bereits in meinen Händen; der Druck wird sogleich beginnen. Wer nach dem Beyspiel und den Namen derer, welche uns mit Mittheilungen beehren, uns gehaltreiche unaufgefordert zukommen lassen will, wird uns doppelt erfreuen und sich verbinden. Ich wünsche daß diese Sammlung besonders auch benutzt werde um einzelne Bemerkungen, Emendationen u. dgl. mehr oder weniger ausgeführt, wie es dem Urheber gelegen ist, zum Gemeingut zu machen.

4.

Bericht über den Fortgang der Bonner Ausgabe der Byzantiner *).

Beschäftigung mit mannichfaltigem, äusserlich zu verbindendem und zu gestaltendem Einzelnen, läßt sich doch auch dann

*) Byzantini, nicht Byzantii. Denn obwohl beyde Formen gewiß seitdem die Römer mit Byzanz bekannt waren in Gebrauch gewesen sind, — jene, nach der lateinischen Analogie im täglichen Leben, diese, übernommen aus dem Griechischen, in der Schriftsprache, — so kommt, seitdem das zerstörte Byzanz als Konstantinopel wieder erstand, bey den lateinischen Schriftstellern nur jene vor; dient demnach vortrefflich um Konstantinopel von Byzanz, und die Zeiten beyder Städte zu unterscheiden. So wird es niemanden dem die griechische Geschichte vertraut ist, in den Sinn kommen, von der Zeit des Königs Kleomenes, Leonidas Sohn, an, von Spartiaten zu reden: sie heißen nun nur Lakedämonier: so brachten die Römer eine Nüance der Bedeutung in die eigentlich gleichen Adjectiva Hispanus und Hispaniensis. Aelter als Konstantinopel ist jene Form allerdings erweißlich: denn Tertullian, anspielend auf die Zerstörung von Byzanz unter Severus, schreibt Byzantinus exitus. Hierüber

vornehmen, wenn man zu bessern Arbeiten unfähig ist; freylich wird hinwieder solche Beschäftigung Ursache, daß man nichts anders leisten kann.

So haben mir die Vorbereitungen zur angekündigten Ausgabe der Byzantiner seit dem Frühling manche sonst werthlose Stunde nüzlich erfüllt, aber auch andre Arbeiten gehindert. Ohne sie wäre doch zu der vorhergehenden Abbitte keine Veranlassung gewesen.

Wie dieses große Unternehmen durch das höchst freundliche Entgegenkommen, welches alle Hoffnungen die ich in das Wohlwollen der Zeitgenossen sezen mochte weit übertrifft, eine

---

verweise ich auf Geßner, wegen der Form in inus seit Konstantin auf Forcellini. So bliebe also um den unbesonnenen Tadel zu beschönigen, nur die Ausrede übrig daß die Römer Unrecht gehabt hätten von der griechischen Form abzuweichen, und so sehr Unrecht daß wir ihnen nicht folgen dürften. Dann müßte man aber auch behaupten daß ausschließlich Neapolites u. dgl. gesagt werden müße, während die Römer auch, und weit häufiger, Neapolitanus sagen: ja es ist buchstäblich dasselbe wie *Βυζάντιος* und Byzantinus, daß die Griechen von der Stadt Sipus nur *Σιπȣ́ντιοι* bilden, diese Bürger aber lateinisch Sipontini heißen — bei Cicero! — Diese nun hätten, weil es ein Ort in Italien ist, auch griechisch *Σιπȣντῖνοι* heißen können, weil dort und in Sicilien die Ethnika von den italischen verlängerten Formen gebildet werden — *Ταραντῖνος*, *Ἀκραγαντῖνος* u. s. w. Hätte Byzanz dort gelegen so würde *Βυζαντῖνοι* auch die griechische Form seyn; an der thrakischen Küste wäre sie falsch, ja unmöglich: und das meynt man wohl eigentlich — aber auf das lateinische würde dies keine Anwendung haben, wenn auch der Gebrauch nicht entschiede. Die Römer folgten der Analogie für die Städtenamen auf *ας*. Denn der ursprüngliche Name war *Βύζας*, wie *Τάρας*: *Βυζάντιος* ist adjectiv davon: auch *Βυζάντιον*: nämlich *πόλισμα*. Die ursprünglichen einfachen Städtenamen sind öfter so außer Gebrauch gekommen, wie sich von *Λεοῦς* in *Λεοντῖνοι* nur die Spur findet. So sagte man im Mittelalter nur Lanuvina, Praenestina u. s. w. (nämlich civitas): nie Lanuvium, Praeneste.

viel größere Bedeutung hat erhalten können, ist in einem Bericht der Verlagshandlung schon gemeldet, der auch diesem Heft beygelegt ist. Ich führe denselben mit großem Vergnügen hier weiter fort, die Gelegenheit benuzend den edlen Geist zu verkündigen der unsere Wissenschaftsgenossen jezt bewegt, und so vielen Gewogenen Dank zu sagen.

Der Druck des Agathias hatte bereits angefangen; und keine Mühe war geschont um das zuerst erscheinende Werk, auch ohne Handschriften, in einer ganz neuen Recension zu geben. Inzwischen hatten aber zu Breslau unternommene Erkundigungen durch Herrn Professor Passows gütige Vermittlung das erfreuliche Resultat gewährt, daß der Rehdigersche Codex, dessen Wichtigkeit aus Leunklaus Erwähnungen erhellte, welcher aber als Bon. Vulcanius ihn zu erhalten suchte vermißt ward, sich jezt wieder dort befinde: und derselben Vermittlung und dem edelmüthigen Wohlwollen des Magistrats, wofür ich namentlich Herrn Oberbürgermeister v. Kospoth meinen Dank auszusprechen die Ehre habe, verdanke ich die Zusendung dieser Handschrift. Die Vortrefflichkeit derselben übertrifft noch die Erwartung; und der Text des Agathias, der bisher zu den korruptesten gehörte, wird dadurch bis auf wenige Orte vollkommen hergestellt. Da bey einem Unternehmen dieser Art ungemein viel von dem Sinne abhängt womit der Verleger es ausführt, so wird das Publikum sehen worauf es in dieser Hinsicht rechnen kann, wenn es vernimmt daß Herr Weber, sobald das Daseyn der Handschrift gewiß, und ihre Zusendung gesichert war, ohne alle Schwierigkeit einwilligte den Druck anstehen zu lassen bis sie benuzt werden konnte.

Was ich von meinem verehrten Freunde Herrn Bibliothekar Geel hoffen dürfe, sagt schon jener Bericht der Verlagshandlung. Für Agathias verdanke ich ihm die Varianten der Leydener Handschrift, woraus zwar die erste Ausgabe abgedruckt ist, aber ungenau, ja untreu. Für den Procopius

hat derselbe aus Grotius Exemplar der Höschelschen Ausgabe Emendationen des großen Mannes, und von ihm eingetragene, zum Theil wichtige, Varianten, abschreiben lassen: und durch seine Güte werde ich auch die der Scaligerschen Abschrift geben können.

Da Herr Jules Berger die Vergleichung des Cod. Regius über die beyden ersten Bücher hinauszuführen durch Veränderung seiner Lage gehindert worden, so hat Herr Brunet, ein andrer Schüler des Herrn Hase, einzig und allein aus Freude an dem Unternehmen, und mit Verweigerung aller Remuneration, sich verpflichtet sie fortzusezen. Wiewohl nun hier Herrn Hasens Freundschaft und Gunst, und der Wunsch eines edeln jungen Mannes seinen verehrten Lehrer zu erfreuen, gewiß entscheidend gewirkt haben, so ist doch die allgemein philologische, über Nationalbeschränktheit sich erhebende Gesinnung im höchsten Grade erfreulich, und ich erkenne mit lebhaftem Danke und Vergnügen ihre Richtung auf mich, und ein von mir geleitetes Werk. Da indessen solche Wege zur Benuzung der Pariser Bibliothek nur mit der größten Discretion gebraucht werden durften, so hat Herr Weber zwey junge Männer von unsrer Universität mit den Mitteln ausgerüstet dort ausschließlich für unsere Ausgabe zu arbeiten. Sie haben bereits den vortrefflichen Codex des Syncellus Georgius (n. 1764) verglichen, wodurch dieses Hauptwerk, soweit jener reicht, so gut wie neu gegeben werden kann. Indem ich mich nun dieses Gewinnes erfreue, benachrichtigt Herr W. Dindorf mich unveranlaßt, daß die Bredowsche Abschrift der Collationen beyder Pariser Handschriften in die Leipziger Universitätsbibliothek gekommen sey, und für unsere Ausgabe dienen solle; so daß jezt unsere Reisenden ihre Zeit nicht auf die zweyte zu verwenden brauchen.

Ueber die hieher gehörigen Handschriften der Münchner Bibliothek hat Herr Doctor Spengel eine ausführliche Notiz und eine Collation der Excerpte aus Agathias mitgetheilt, auch sich zu weiterer Hülfe erboten. Die Tübinger Bibliothek

wird durch Hr. Prof. Tafels freundliche Gewogenheit Handschriften der Anna Comnena, des Pachymeres, und Chalkondyles gewähren, und Hr. Prof. Tafel hat Hoffnung gegeben daß er selbst den Constantin Manasses nach einer dortigen Handschrift recensiren, und mit Excerpten aus einem ungedruckten Scholiasten bereichern werde.

Denn wie der Plan dieser Ausgabe sich von einem obenhin berichtigten Abdruck der Pariser, nur bestimmt um die Schriftsteller vielen zugänglich zu machen, zu einer neuen Recension derjenigen die ihrer bedürfen und für die Hülfsmittel zu gewinnen sind, erhoben hat, — so wird auch die Mitwirkung mehrerer Bearbeiter erforderlich: ja um dem Publikum das Ganze bald vollendet zu übergeben, so vieler als nur berufen sind. Was in dieser Absicht schon verabredet ist, werde ich ein anderesmal melden, wenn sich über den Erfolg eingeleiteter Anträge berichten läßt.

Möchte der hier geäußerte Wunsch mehrere Philologen veranlassen ihre Anstrengungen diesen Schriften zuzuwenden, und mir ihre Absichten darüber mitzutheilen. Von Seiten der Verlagshandlung wird alles mögliche geschehen um die Herausgabe mit der größten Energie rasch vorwärts zu führen.

Möchte auch das Beyspiel der Mittheilungen welcher die Sache sich zu rühmen hat, die welche Bibliotheken vorstehen woher uns noch nichts zugekommen ist, oder denen sie zugänglich sind, zu gleicher Güte, zunächst zur Anzeige der vorhandenen Handschriften bewegen. Mein Dank wird ein solches Wohlwollen öffentlich und erfreut erkennen.

Noch über eine Sache. Kein Unternehmen welches viel Raum erfordert wird begonnen ohne jemanden zu stören; — so öde und unbelebt ist die Welt nicht. Auch eine große Sammlung wie diese stört einzelne Arbeiten: scheint noch mehr es zu thun als es wirklich der Fall ist. Denn eine historisch commentirende Bearbeitung eines einzelnen Schriftstellers, der zu diesem Corpus gehört, wird nicht mehr

durch die Erscheinung desselben gefährdet, als eine Ausgabe der sämmtlichen Schriften Ciceros die Bearbeitung einer einzelnen hindert. Jeder Philolog der Dio Cassius besitzt muß Herrn Dr. Beckers Ausgabe von Zonaras römischer Geschichte bis auf Augustus kaufen: die unsrige der ganzen Chronik, vom Vorabend des ersten Schöpfungstags bis auf Joannes Comnenus, wird fünfmal mehr enthalten als die meisten Leser jener Art ansehen. Um indessen auch den Schein von Collision zu vermeiden, soll Zonaras einer der lezten Schriftsteller seyn die wir drucken.

Bonn, den 20. August 1827.